

**Zeitschrift:** Oltner Neujahrsblätter

**Herausgeber:** Akademia Olten

**Band:** 58 (2000)

**Artikel:** Hand aufs Herz : Hans Küchlers zeichnerische Fantasie

**Autor:** Bloch, Peter André

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-659111>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 06.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hand aufs Herz

## Hans Küchlars zeichnerische Fantasie

Zu Hans Küchlars 70. Geburtstag ist im Verlag Akademia Olten ein zauberhaftes Skizzenbuch erschienen, mit einer Auswahl der Zeichnungen und Aquarelle, die in der von Hans Brunner organisierten Ausstellung im Historischen Museum gezeigt worden sind, unter dem gleichen Titel: «Hand aufs Herz». Hans Küchler illustriert und parodiert sprichwörtliche Redensarten, die Hans Brunner seinerseits von ihrem historischen und volkskundlichen Hintergrund her erklärt. Auf diese Weise ist ein höchst originelles, von Karl Rüde gestaltetes Bildbändchen entstanden, das zum Lesen und Diskutieren, vor allem aber auch zum fröhlichen Betrachten von Küs bildnerischen Interpretationen einlädt.

Ich weiss nicht, wie es andern Besuchern der Ausstellung ergangen ist; aber als ich diese Räume betrat, wurde ich von den an den Wänden hängenden und den in den Vitrinen sich befindlichen wunderhübsch-skurrilen Skizzen, Zeichnungen und Gouachen wie verzaubert. Es blitzte von Ideen und Einfällen, von schelmisch-intelligenten Analysen und bewusst parodistischen Verkehrungen, Verzerrungen, eigenwillig einfallsreichen Deutungen. Man sah sich – wie im Skizzenbuch – so etwas wie einem umgekehrten Weltbild im Kleinen gegenüber; was man sich selber sonst bei den bisher unreflektiert verwendeten Redewendungen und Volksweisheiten vorstellte, erschien hier verändert, verbogen, verrückt, so dass man unvermittelt lachen musste: über den Einfall des Cartoonisten und Zeichners, der die Sprache beim Wort, d. h. auch beim Bild, nimmt und mit dem uneigentlichen Inhalt der Aussagen und dem anschaulichen Bildbereich der Vorstellungskraft spielt. Aber man schmunzelt beim Betrachten im Grunde auch über sich selbst: Warum man bisher dabei eigentlich etwas ganz anderes dachte, aber nun gleichwohl mit der analytischen Fantasie des

Zeichners einverstanden ist, in der eigenen Überraschung, die Welt für einmal nicht als für gegeben zu übernehmen, sondern in ihrer poetischen Existenz als Teil eines fantasiehaften Universums zu sehen: verspielt, aggressiv, unwahrscheinlich direkt.

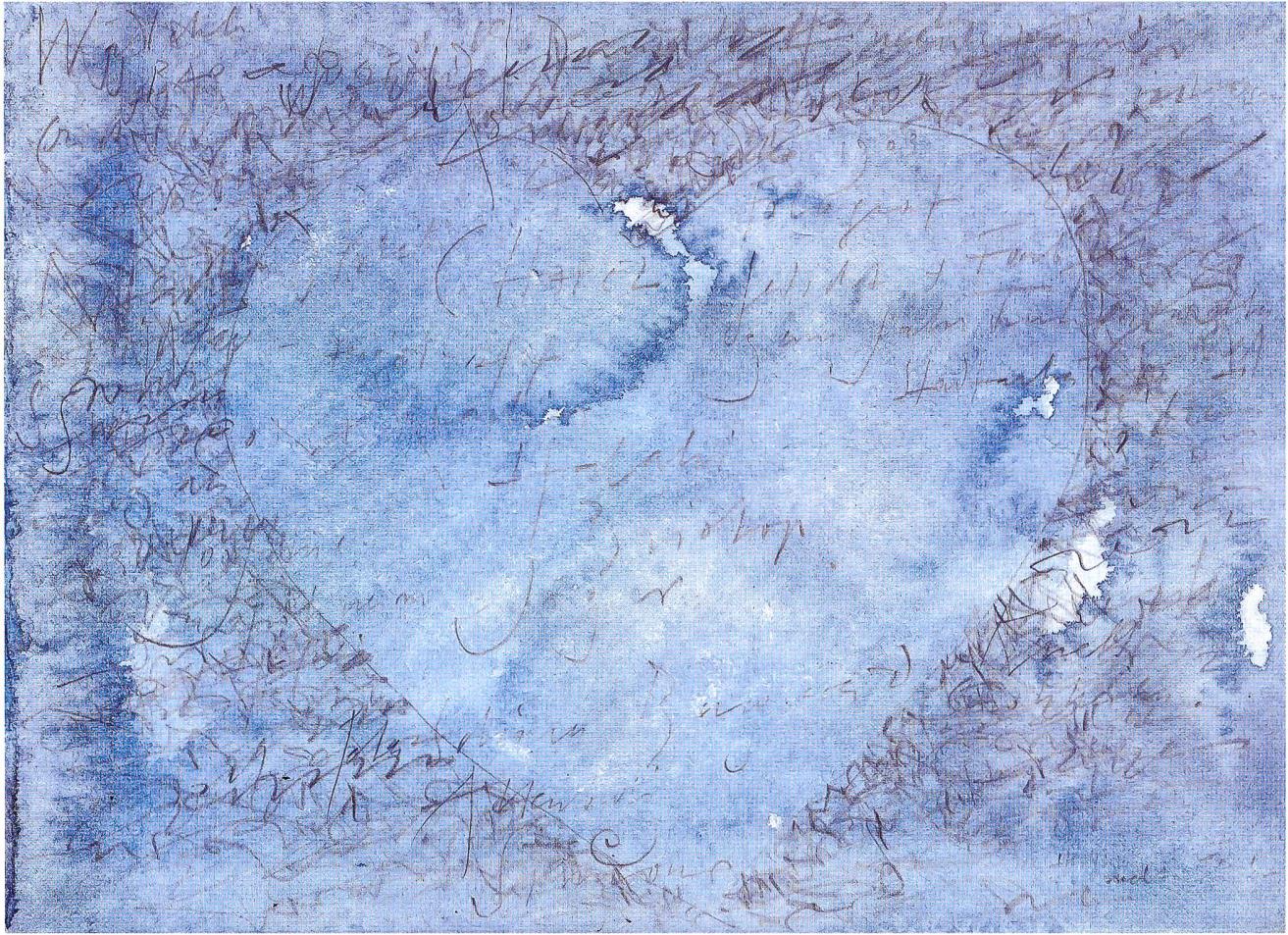
### Küs schöpferische Fantasie

Damit sind wir einem Teil von Küs unglaublicher Schöpferkraft auf die Spur gekommen: seiner Fähigkeit nämlich, Wirklichkeit in die Zauberwelt seiner Fantasie zu übersetzen. Nicht zufällig denkt man im Zusammenhang mit Küs zeichnerischer Begabung spontan an die Phänomene der Zirkuswelt, wo die Artisten die Möglichkeiten des menschlichen Denkens und körperlichen Vermögens übersetzen in die Eingendynamik ihrer Kunst, durch Jonglieren, perfektes Ausloten der Kräfte, spielerisches Überwinden der Schwerkraft – durch Intelligenz, Fleiss, Tanz, durch Zauber und Virtuosität. Kein Wunder, dass Küs Begabung früh auch berufliche Anerkennung fand, bei bedeutenden Betrieben und Unternehmen, bei der Swissair, bei der Schweizerischen Verkehrszentrale, zu deren prägendem Chefgrafiker er wurde. Nur wer die Welt liebt, kann sie fantasievoll verändern; und er übersetzt ihre Eigenheiten in die Leichtigkeit all ihrer Möglichkeiten, öffnet Horizonte, demaskiert Kleinkariert-Spiessiges, indem er es betont, lässt sich selber beim Zeichnen wie von inneren Flügeln tragen, als das kleine Teufelchen Kü, das die heiligen Ordnungen eines engelhaft-himmelschen, hierarchisch strukturierten Welt- und Himmelbildes quer durcheinander bringt und in die Freiheit ihres Gegenteils führt: all ihrer Verkehrtheiten und Verrückungen, über imaginären Traumlandschaften schwebend, von denen er ein Bild nach dem andern in die Dimension der Darstell-

barkeit umsetzt, nie auf resultatives Abschliessen bedacht, sondern immer offen für neue Perspektiven und Wahrnehmungsmöglichkeiten.

Vielen ist Kü vor allem als Meister der Kleinkunst bekannt: als Maler von Miniaturen, als Illustrator von Büchern, als äusserst beliebter Karikatur-Künstler und Parodist. Aufgrund seiner lustvollen Parodien schweizerischer Eigenart ist er im Ausland längst zu einem der repräsentativen Künstler unseres Landes geworden, in dessen Werk sich gewisse Schweizer Vorstellungswelten, traditionelle Traditionen und Klischees travestieren. Nur wenige kennen indessen seine grossen Skulpturen und Plakate, die in der ganzen Welt – in Museen, Galerien, auf Flughäfen, aber auch in Reise-Unternehmungen oder gar Markthallen – ausgestellt sind und für ein anderes, modernes, aufgeschlossen-skurries Bild der Schweiz werben.

Leichtigkeit und unbeschwerete Heiterkeit des Arbeitens heisst bei Kü nicht etwa Oberflächlichkeit oder gar Unverbindlichkeit, sondern unentwegt unpathetisch-ironisches Umschaffen des Äusserlichen ins Innere, in die schlaue Pfiffigkeit absoluten Könnerturns, das die Erscheinungen auf das Wesentliche hin vereinfacht, in weiser Übersicht und unbestechlich-engagierter Distanziertheit. Wer Kü kennt, weiss, mit welchen gesundheitlichen Bedrohlichkeiten und körperlichen Einschränkungen er zu kämpfen hat, um überhaupt arbeiten zu können. Mit unerhörter Disziplin und totaler Unterwerfung unter seine künstlerische Berufung überwindet er alle körperlichen Behinderungen, sich immer wieder ins Traumschloss seiner Fantasie zurückziehend, in das schöpferische Reich seiner Traumflüge und Kunstrparadiese, wo er seinen Charme ungehindert entfalten kann, mit geradezu kindlich-naiver Ergriffenheit und im gleichzeitigen Besitz einer unendlich



### *Das Herz auf dem rechten Fleck haben*

wachen, souveränen Könnerschaft. Kü geht mit Tusche und Feder, mit Pinsel und Farbpalette um wie ein Trapezkünstler im Zirkus: Was allen leicht und schwerelos erscheint, ist in Wahrheit das Resultat mühsamster Arbeit und strengster Disziplin und beruht auf der Überwindung eigener Schwere durch Geist und Ausdauer. Am liebsten würde er wohl mit Seifenblasen arbeiten, mit Lichtströmen und Geistesblitzen wie ein virtuoser Bühnenzauberer; er weiß aber, dass alles nur Andeutung bleibt, intimer Hinweis, der im Grunde vergebliche Versuch, das unentwegte Aufblitzen eigener Einfälle zu fassen, im stillen Verarbeiten und grenzenlosen Weiterspinnen bis hin zur zeichnerischen Gedankenfuge oder zum locker-geistvollen Cartoon, in dem sich alle möglichen Wahrnehmungsmöglichkeiten vernetzen: Bildnerisch-Formales wie Bedeutungshaft-Inhaltliches. Man denke nur an das unablässiges Umspielen von Worteinfällen, Gedankenreihen, orthographi-

schen und ornamentalen Parodien, wo alles zum lebendig sprudelnden Springbrunnen aufquillt, in feuerwerksartigen Einzelkaskaden aufsprüht, einem urtümlichen Vulkan-Ausbruch vergleichbar, von weither gesehen und in Einzelaspekten festgehalten.

Seine Werke charakterisieren sich durch die Subtilität seiner zarten Strichführung, die Behutsamkeit in der Colorierung, die Vielschichtigkeit der Darstellungsdimensionen, das meisterliche Zusammenspiel aller Darstellungselemente in einer souveränen Komposition, vor allem aber in der bewussten Unabgeschlossenheiten seiner zyklischen Assoziationsreihen, die das Gesamtwerk zu einer unerhört dichten – ästhetisch-moralischen – Interpretation unserer Welt machen. Hand aufs Herz: Man kann ihm nicht leicht «ein x für ein u vormachen». Wer in Bildern spricht und gern durch die Blumen redet, darf auch daran gemessen werden. Kü tut dies mit scharfer Feder, mit of-

fenem Visier, indem er alles aus seinem eigentlichen Bezugszusammenhang löst, die Sprache parodistisch in ihrer Bildhaftigkeit autonomisiert. In seinen Dekonstruktionen wird trotz aller scheinbarer Lieblichkeit der babylonische Sprach- und Bilderturm nicht etwa leichter durchschaubar, sondern in seiner ganzen gefährlichen Rätselhaftigkeit erst recht offengelegt, in Beispielen, die komplexe Denkstrukturen vereinfachen und geistreiche Gegenpositionen aufbauen, in ungebrochener Freude am Aufdecken von Missverständnissen oder gefährlichen Festlegungen. Kü postuliert ein kreatives Für-sich-selber Sprechen, das Recht auf den unverwechselbaren eigenen Ton, die Lust auf den eigen-schöpferischen Ausdrucks gegen alle Plakativität und Pauschalisierungstendenzen, in freiem Sinn, geistiger Selbständigkeit wie auch künstlerischer Unabhängigkeit.



*Sich nach der Wetterfahne richten*

## Kü als Mitarbeiter und Kollege

Kü gehört seit Jahrzehnten zu den engen Mitarbeitern unserer «Neujahrblätter», wo er unentwegt illustriert, mithilft, einspringt, überklebt und zusammenfügt, was eigentlich auseinanderfällt. Denn er durchschaut die Eigenheiten der menschlichen Schaffensmöglichkeiten, kennt auch deren Grenzen und Schwierigkeiten. Er näht für mich zusammen, was andere trennen oder nicht mehr zusammenfügen können. Er zeigt humorvoll die wahren Gründe dieses Auseinanderklaffens auf und hilft uns Lesern mit seinen Illustrationen, Brücken des Verständnisses zu bauen. Vielen Vereinen steht er helfend zur Hand, wenn Not am Mann ist: wenn es ums Illustrieren, um bühnenbildnerische Fragen oder um das Entwerfen neuer Signete geht – überall dort, wo komplexe Sachverhalte auf den Punkt gebracht werden müssen, damit sie auch der einfache Mensch versteht: durch Humor, durch Simplizität,

durch kunstvolles Übertragen abstrakter Vorgänge oder Visionen ins Vorstellbare. Oft durfte ich bei Anlässen auf Schloss Waldegg in Solothurn auf Kü zählen, besonders dann, wo es um die Erfassung des eigenwilligen Charakters der oft so unterschiedlichen Eidgenossen ging; wo er humorvoll-kritisch gerade das Unterschiedliche zur freudvollen Identität unseres Landes machte, worüber man sich nicht ärgern, sondern gerade freuen sollte. Auch im Palais Besenval – unserem kantonalen Kultur- und Informationszentrum – durften wir in der Gründerphase Küs rückhaltlose Unterstützung erfahren, indem er uns das Signet entwarf, also zu unserem Erscheinungsbild, zum Stempel für ein friedfertig-kritisches Kennenlernen des andern wurde.

In Küs Werk zeigen sich viele Eigenschaften, die unsere Regionen interessant und das gesamte Kunst- und Kulturleben so fruchtbar machen: Offenheit und Humor, Innovationskraft und

Einfallsreichtum, zielstrebig Unvoreingenommenheit gegenüber Neuem und Anderem. Diese Eigenschaften münden alle in einem Begriff, der in sich nie abschliessbar ist: dem der Hoffnung, dass die Menschen alle – wer immer sie auch seien – zusammen eine würdige, menschenfreundliche und sozial gerechte Gegenwart und Zukunft haben. Dieser Wunsch spricht umfassend und begeisternd, traurig und angriffig, aus allen Zeichnungen und Aquarellen Küs, in allen möglichen – religiösen, politischen, zivilisatorischen, ethisch-moralischen und ästhetischen – Abwandlungen, die kühn durcheinandergemischt und in neuer eigenwilliger Form überzeugend aus sich heraus gestaltet werden: in seinen Ausstellungen wie auch im Skizzenbuch.

Hans Brunner/Hans Küchler: *Hand aufs Herz. Ein Skizzenbuch*. Mit Beiträgen von Peter André Bloch, Hans Brunner und Peter Killer. Gestaltung: Karl Rüde. Verlag Akademia Olten 1999.